

verhältnisses erweitern. Böhme ist zwar ein Anreger, aber er ist ein vermittelter Anreger, und diesen Umstand kann auch die Aufarbeitung der Schriften Böhmes nicht widerlegen, da ihr Quellencharakter für Runge nur durch Chiffren und Motive, aber nicht durch wörtliche Zitate nachzuweisen ist. Runge könnte Böhme auch über Klingemanns 1800 erschienenen Roman 'Romano' und dessen Morgensymbolik rezipiert haben (Braunschweig 1800, I, S. 34 ff.)

Eine Parallelstelle aus Böhmes Schriften heißt also im Vergleich mit Runges Werk nur Vorläuferschaft, nicht notwendigerweise Vorlage und Bearbeitung. Darin liegt ein systematischer Zugriff in Möseneders Arbeit, der dem „atmosphärischen“ Charakter des Böhmeschen Einflusses auf Runge Rechnung trägt. Im begrüßenswerten Verzicht auf eine positivistische Filiation und Erklärung der Rungeschen Bildkunst aus Böhme liegt jedoch eine Interpretationsthese verborgen, die das Abhängigkeitsverhältnis Runges von Böhme nicht im affirmativen, sondern im kritischen Sinne beleuchten könnte. Wenn Runge in seiner Kunst Böhmes Vision von der Wiederherstellung des Paradieses, des Menschen als göttlichen Wesens veranschaulichen wollte, so handelte er damit insofern seinem eigenen Plan entgegen, als er sich selbst künstlerisch als Wiederhersteller der paradiesischen Ordnung begriff, und unter diesem Blickwinkel steht die Böhme-Rezeption in einer säkularen, vom Bewußtsein der eigenen 'Gottähnlichkeit' getragenen Künstlerentwicklung, einer Entwicklung zur künstlerischen Autonomie, die in ihrer linearen Bestimmung und Herleitung als „abendländische Bildungsaufgabe“ zu wenig komplex gesehen wird (56). Böhme erweist sich als ein Vorläufer, dessen Referenz offensichtlich nicht als Auftrag oder Einschränkung empfunden wurde.

Konrad Feilchenfeldt

B E R I C H T I G U N G

In der Berichterstattung über den Vortrag von T. Buddensieg/Bonn (Kunstchronik, Juni, Seite 209) ist bedauerlicherweise ein Irrtum aufgetreten. Bei der für die Fassade des Palazzo Massimo alle Colonne prototypischen Wand handelt es sich nicht um S. Maria in Cosmedin (U 571 A), sondern um SS. Cosma e Damiano (U 543 A r.).

H. Wurm

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Wilhelm Mrazek: *Leopold Forstner — Ein Maler und Material-Künstler des Wiener Jugendstils*. Wien, Belvedere Verlag A. Hadwiger 1981. 176 S. mit 155 Abb., davon 55 farbig. Ln. öS 750,—/DM 98,— ISBN 3-9001-7522-5.

Nihei Nakamura: *Die Tuschmalerei des Shubun und das Problem der unbemalten weißen Flächen*. Mit einem Vorwort von Joseph Gantner. Reihe „Persönlichkeiten und Werk“, Bd. 6. Konstanz, Leo Leonhardt Verlag 1981. 54 S., 32 Taf.